

Tagung des Gesamtvorstandes des Alldeutschen Verbandes zu Berlin

Am Sonntag hielt der Gesamtvorstand des Alldeutschen Verbandes im Künstlerhause zu Berlin seine Frühjahrs-tagung ab, nachdem am Tage vorher der Geschäftsführende Ausschuss zu wichtigen Besprechungen zusammengetreten war. Die Zahl der Teilnehmer belief sich auf 403. Der Vorsitzende **Claf** verlas

eine Entschliessung,

die folgenden Wortlaut hatte:

Der Gesamtvorstand des Alldeutschen Verbandes bekennt sich von neuem zu dem bei Kriegsbeginn von Hauptleitung und geschäftsführendem Ausschuss aufgestellten Kriegsziele, das den Notwendigkeiten der militärischen, völkischen und wirtschaftlichen Sicherungen unseres Vaterlandes und der machtvollen Entwicklung des gesamten Deutschtums entspricht.

Im Osten ist das wesentliche Kriegsziel erreicht: die Entlastung der deutschen Ostflanke durch den Zusammenbruch Russlands, die wir den großartigen Leistungen der Obersten Heeresleitung und ihrer Heere verdanken. Bei Bestätigung der neuen, durch Loslösung der Randgebiete von Russland geschaffenen Verhältnisse hat nach der Meinung des Gesamtvorstandes allein der Gesichtspunkt der deutschen Sicherheit zu entscheiden; dies gilt insbesondere für das polnische und litauische Sprachgebiet.

Der Gesamtvorstand begrüßt die Befreiung des baltischen Deutschtums mit stolzer Freude und hält es für ein selbstverständliches Gebot deutscher Ehre, daß die befreiten baltischen Lande in ihrer Gesamtheit beim Reiche verbleiben und ihren deutschen Charakter bewahren.

Der Gesamtvorstand vertraut, daß — wie im Osten — so auch im Westen erreicht wird, was die Sicherung der deutschen Zukunft erheischt. Der böse Wille Frankreichs und die Vernichtungsabsichten Englands sind so sehr erwiesen, daß es Verrat am Vaterland wäre, den sicheren militärischen Sieg nicht voll auszunutzen. Vor allem muß Belgien militärisch, politisch und wirtschaftlich fest in deutscher Hand bleiben, und ebenso müssen wir diejenigen überseeischen Gebiete für uns fordern, die wir für den Wiederaufbau und Ausbau der deutschen Volkswirtschaft brauchen. Dringend notwendig ist hierfür auch eine den ungeheuren Opfern und Verlusten unseres Volkes entsprechende Kriegsentschädigung.

Von dem Pflichtbewußtsein des deutschen Reichstags muß das deutsche Volk verlangen, daß er seine Entschliessung vom 19. Juli preisgibt, und, den geschichtlichen Ereignissen folgend, für das Kriegsziel eintritt, das sich aus der militärischen Lage ergibt.

Der Gesamtvorstand des Alldeutschen Verbandes dankt den obersten Führern der deutschen Heere für all das Gewaltige, das sie für das deutsche Volk getan haben, und dankt allen, die unter ihnen in unvergleichlicher Treue, Tapferkeit und Ausdauer ihre Pflicht erfüllt haben. Gleichen Dank schulden wir unserer Flotte und ihren ausgezeichneten Führern, die sich dem Heere ebenbürtig erwiesen haben.

Das deutsche Volk in Waffen hat das Vaterland aus denkbar schwerster Gefahr errettet — es wird ihm auch die Sicherheiten verschaffen, die es in Zukunft vor der Wiederkehr solcher Gefahren schützen.

Hierauf nahm der Vorsitzende das Wort zu einer Eröffnungsansprache:

Die Alldeutschen könnten mit Genugtuung darauf hinweisen, daß ihr östliches Kriegsziel heute, soweit die Landkarte in Betracht komme, restlos erfüllt sei. Seit dem Dezember 1912 habe der Alldeutsche Verband nach der Braunschweiger Vorstandssitzung die Auffassung vertreten, daß eines der dringendsten Erfordernisse zur Sicherung der deutschen Zukunft die erreichbar größte Schwächung Russlands sei, das durch seinen Erobererwillen und seinen Menschenreichtum unsere Ostflanke lebensgefährlich bedrohe; wir meinten daher, der Krieg, den wir infolge des bösen Willens unserer Feinde in nächster Nähe gerückt sahen, müsse so lange geführt werden, bis Russlands fremdstämmige Randstaaten losgelöst seien und es damit seiner wirtschaftlich tragenden Gebiete ledig sei. So wird es auch im Westen ergehen, die militärischen Reiter des Vaterlandes werden auch seine politischen Erbauer und Vergrößerer werden, und wir Alldeutschen werden es erleben, daß auch nach Westen hin unser viel geschöftenes Kriegsziel erreicht wird. Mit fester Zuversicht sehen wir dem Kriegsausgang entgegen.

Der inneren Wiedergeburt wird unsere Hauptarbeit nach dem Krieg gelten,

schon heute müssen wir unsere Aufgaben vorbereiten, die dann unserer harrten. Da gilt es schon jetzt mit allem Nachdruck zu verlangen, daß die zur Führung berufene Schicht des Volkes nicht nur nach ihren Fähigkeiten, sondern auch nach sittlicher Eignung und nach Verantwortlichkeitsgefühl den Ansprüchen genügt, die an Führer und Führung gestellt werden müssen. Noch heute haben wir in wichtigsten Ämtern Persönlichkeiten, die diese Eigenschaft nicht besitzen, noch duldet das Volk in seiner Volksovertretung Leute, die seiner unwürdig sind und die sich trotzdem Macht und Einfluß anmaßen dürfen, die nur den Besten zukommen sollte. Dem Kampf gegen diese Schädlinge, die nicht nur politisch unser Volk misshandeln, sondern die seine Seele vergiften, die seine Ehre antasten, gilt die nächste Arbeit.

Der nächste Redner Graf Ernst zu Reventlow (Charlottenburg) erstattete sodann den Bericht über die politische Lage. Der Redner führte aus:

Das letzte Vierteljahr des vergangenen Jahres stand nach innen im Zeichen des Kanzlerwechsels Michaelis—Hertling, nach außen im Zeichen der deutschen Offensive auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz. Der neue Kanzler hat sich bisher in seinen Reden mit Bescheidenheit und Zurückhaltung ausgedrückt und versucht, mit der von ihm überkommenen, nicht beneidenswerten Erbschaft

fertig zu werden. In seinen, an feindliche Staatsmänner gerichteten Reden hat er manchmal Töne gefunden, die befriedigen und eine gewisse Hoffnung geben konnten.

Ein Fehler und die Ursache erheblichen Zeitverlustes ist gewesen, daß Graf Hertling sich auf das sogenannte Selbstbestimmungsrecht der Völker festlegte und die Delegierten damit nach Brest-Litowsk ziehen ließ.

Redner sprach über die Offensive im Osten, über die Einnahme des Rigaischen Meerbusens und der vorgelagerten Inseln. Die Lehre des Brester Friedensschlusses sei: völliges Versagen der Verständigungstheorien, Beweis, daß diese nicht zu einem Frieden führen können. Redner besprach die durch den Friedensschluß im Osten geschaffene Lage und erklärte sie unter der Voraussetzung entsprechender Ausnutzung als nicht ungünstig. Zukünftige deutsche Vormachtstellung in Nordwest-Europa, vor allem auch in und an der Ostsee wird von größter Bedeutung sein.

Der Redner erwähnte die durch den Ostfrieden für Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei geschaffene Lage, insbesondere auch die durch die Entlastung Persiens geschaffene Sicherheit einer breiten Verbindung nach Indien. Hier liege ein bedeutendes Zukunftsinteresse: für Deutschland und gegen England. Der rumänische Friedensschluß und die Auseinandersetzungen zwischen Bulgarien, der Türkei und den Mittelmächten seien schwierig und zum Teil sehr heikel. Bei dieser Gelegenheit wurde das theoretische Verzichtprogramm des Grafen Czernin, im Widerspruch mit seiner praktischen Politik Rumänien gegenüber beleuchtet, ebenso das völlige Versagen Kühlmanns in Bukarest.

Der Redner knüpfte an diese Betrachtung die Erörterung der Zusammenhänge zwischen der Resolutionspolitik des Verzichtes und des Hungerfriedens im Deutschen Reiche, gekennzeichnet hauptsächlich durch die Namen Erzberger und Scheidemann und der Wiener Politik, insbesondere der des Grafen Czernin. Die Entstellungen Clemenceaus haben uns nicht überrascht. Wir begrüßen sie aber, weil sie geeignet sind, die politische Klarheit und Nüchternheit im Deutschen Reiche zu fördern. Tatsächlich am wichtigsten ist für uns die Anwendung der österreichischen Vorgänge auf die Verhältnisse im Deutschen Reiche, vor allem auf die Politik der Resolutionsmehrheit. Alle Aufmerksamkeit ist darauf zu richten, daß der U-Boot-Krieg bis zum letzten durchgeführt wird und kein Waffenstillstand gerade in der entscheidenden Periode seine Endwirkungen schwächt oder aufhebt. Daß der U-Boot-Krieg für spätere Krieg als deutsches Universalmittel dienen, Hochseeflotte usw. überflüssig machen könne, ist ausgeschlossen. Der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg war das bei weitem kleinere Uebel, wenn man ihn überhaupt als ein Uebel im Rahmen der Gesamtlage und im Hinblick auf die Zukunft bezeichnen will. Um die Vereinigten Staaten zu befriedigen, gab es nur ein Mittel: Die Niederlage oder freiwillige Unterwerfung Deutschlands.

Als dritter Redner erhielt an Stelle des leider an die Front berufenen Landtagsabgeordneten Dr. Traub (Dortmund) der Hauptschriftleiter Wulle (Essen) das Wort zu einer Rede über den Gedanken „Freiheit und Nachtfrieden“. Herr Wulle führte folgendes aus:

Hätten wir vor dem Kriege zleibewußt Machtpolitik getrieben und günstige Gelegenheiten benutzt, uns auszudehnen, hätten wir einen Bismarck schon 50 Jahre früher gehabt, wir hätten Millionen Deutsche im Lande behalten, das heißt, wir hätten ein Duzend Armeekorps mehr gehabt, wir hätten wahrscheinlich 1914 Paris im Fluge genommen, den Krieg um Jahre abgekürzt und unserm Volk um Jahre seine politische und wirtschaftliche Freiheit früher wiedergegeben, denn die jetzige Unfreiheit des Staatssozialismus und der Zensur ist wahrlich nicht beneidenswert.

Nach einer Pause hielt Schlosser Wilhelm Wahl (Bremen) einen Vortrag über „Das Kriegsziel und die deutsche Arbeiterschaft“. Der Redner führte folgendes aus:

Neben dem wirtschaftlichen Kriegsziel muß die deutsche Arbeiterschaft aber auch ein politisches Kriegsziel, insbesondere gegenüber England haben. Der Arbeiter ist nicht nur ein Arbeiter, sondern in erster Linie ein Mensch, der höherem zustrebt und vor allem eine größere kulturelle Höhe erreichen will. Die Vorbedingung dazu aber ist eine sichere, auskömmliche wirtschaftliche Lage, die ihm genügend freie Zeit läßt und ihm auch die Einrichtungen zum kulturellen Aufstieg liefert. Kommt der starke deutsche Siegfrieden nicht, dann wird der deutsche Arbeiter nicht nur nicht auf seiner stolzen kulturellen Höhe hoch über der englischen Arbeiter bleiben, sondern soweit herabsinken, daß er zum Arbeitspferd der übrigen Welt, insbesondere aber Englands, wird. Der englische Arbeiter wird auf Kosten der Arbeitskraft und der niedrigen Entlohnung des deutschen Arbeiters über ihn hinaus zur höchsten Kulturstufe emporsteigen und auf ihn wie auf einen chinesischen Kuli oder Negerklaven herabschauen. Ein starker deutscher Siegfrieden ist daher im besten Sinne auch ein deutscher Arbeiterfrieden!

Hieran schloß sich der Bericht des Dr. med. Schiele (Naumburg) über „Das Kriegsziel und die deutsche Volkswirtschaft“.

Das deutsche Volk hatte vor dem Kriege sozusagen zwei Reiche, ein politisches Reich, das völkisch und wirtschaftlich zu eng war für das Siebenundsechzig-Millionen-Volk, und ein Wirtschaftsreich da draußen, das sich über die ganze Erde erstreckte. Von diesem Wirtschaftsreich da draußen hat ¼ aller Deutschen gelebt, und wir anderen haben auch seinen nährenden Strom in unseren Adern gefühlt. Und es wird nicht wiederkehren, wenn wir nicht den Rohstoffkrieg auch gewinnen. Wie aber ist der Wirtschaftssieg zu erringen? Die Grundvoraussetzung für ihn ist der militärische Sieg. Der ist uns durch Hindenburg und Ludendorff gewährleistet. Man wird sagen, dann bedarf es für uns nur noch eines großen Kolonialreiches, um auch den vollen wirtschaftlichen